Prozess um tödlichen Busunfall: Rote oder grüne Ampel?

Prozess gegen Busfahrer in Frankfurt: Tödlicher Unfall 2019 wegen angeblicher Ampelmissachtung. Urteil steht bevor.

Verantwortung und Tragödie: Der Prozess um den Unfall in Frankfurt

Der Prozess am Amtsgericht Frankfurt zeigt, wie schwerwiegend Unfälle im öffentlichen Verkehrsraum sein können und welche weitreichenden Folgen sie für die Betroffenen haben. Ein Busfahrer, der im September 2019 in einen tragischen Unfall verwickelt war, steht wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung vor Gericht. Die Tragödie an sich hat nicht nur das Leben einer 59-jährigen Frau gefordert, sondern hat auch die Gemeinschaft in Frankfurt erschüttert.

Die Fakten zum Unfall

Der Vorfall ereignete sich in Rödelheim, als der Bus des angeklagten Fahrers über eine rote Ampel an einer Kreuzung fuhr. Laut Anklage war die Ampel bereits seit 24 Sekunden auf Rot geschaltet. Der Bus kollidierte mit einem abbiegenden Mercedes, der durch den Aufprall etwa 30 Meter weit geschleudert wurde. Tragischerweise verstarb die Beifahrerin, die Mutter des Fahrers, noch auf dem Weg ins Krankenhaus. Der Unfall verletzte zudem mehrere Insassen des Busses.

Die Beteiligten und ihre Perspektiven

Der 33-jährige Busfahrer bestreitet die Vorwürfe vehement und beteuert, dass die Ampel zu dem Zeitpunkt grün gewesen sei. „Eine Situation, die man nicht vergisst“, beschreibt er, wie sehr ihn der Vorfall belastet. Er fährt immer noch dieselbe Strecke und ist bestrebt, seiner Arbeit weiterhin nachzugehen.

Die Sichtweisen der Zeugen variieren stark: Während eine Fahrgast-Zeugin die Aussage des Fahrers unterstützt und ebenfalls meint, dass die Ampel grün war, widersprechen andere Zeugen und behaupten, dass die Ampel für den Mercedes ebenfalls grün leuchtete. Diese verschiedene Wahrnehmung von Ereignissen verdeutlicht die Schwierigkeiten, die die Justiz bei der Klärung des Sachverhalts hat.

Die Herausforderungen der Beweisführung

Ein entscheidender Aspekt des Verfahrens ist die lange Dauer bis zum Prozessbeginn, die auf eine zivilrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Angehörigen der Opfer und dem Busfahrer zurückzuführen ist. Dies führte dazu, dass sich einige Zeugen an wichtige Details nicht mehr erinnern konnten, was die Beweisführung erschwert. „Ich habe das Geschehen mittlerweile ‚falsch abgespeichert‘“, sagte eine Zeugin. Dieses Phänomen ist nicht ungewöhnlich, wenn emotional belastende Ereignisse in der Vergangenheit liegen.

Gutachten bringt Licht ins Dunkel

Ein Sachverständiger, der vom Gericht bestellt wurde, stellte im Laufe des Prozesses klar, dass keine der beiden vorgetragenen Versionen vollständig korrekt sein kann. Er identifizierte drei Faktoren, die zu dem Unfall führten: Der Mercedes könnte bei Rot oder am Ende der Gelbphase in die Kreuzung gefahren sein; das Fahrzeug habe sich zudem ungewöhnlich lange im Kreuzungsbereich aufgehalten, um zu wenden. Darüber hinaus sei auch der Busfahrer über die rote Ampel gefahren. Ein technischer Defekt der Ampelanlage schloss der Experte „definitiv“ aus.

Ausblick auf den Prozessverlauf

Die Tragik des Falls und die emotionalen Belastungen für alle beteiligten Personen verdeutlichen die Risiken im öffentlichen Nahverkehr und die Verantwortung, die mit der Führung eines Fahrzeugs verbunden ist. Der Prozess wird in der nächsten Woche fortgesetzt, und es bleibt abzuwarten, welches Urteil gefällt wird und welche Lehren aus diesem Vorfall für die Verkehrssicherheit gezogen werden können.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de